

aber noch viel ärger kommen. Am 12. Mai 1806 – also während der Napoleonischen Kriege, als Preußen vor dem Zusammenbruch von Jena und Auerstadt stand – schreibt er aus Lübeck, daß er „morgen zu Schiffe von hier aus weiter nach St. Petersburg gehen werde“. In der Tat hatte er noch von Wien aus eine Eingabe an den Zaren von Rußland gemacht, der ihm ein günstiges Antwortschreiben schicken ließ. Also versuchte Koenig sein Glück in der Zarenstadt, wurde jedoch monatelang mit Versprechungen hingehalten, eine neue Druckerei für die Oberschuldirektion einzurichten. Als nach einem halben Jahr immer noch nichts Konkretes zustande gekommen war, reiste Koenig kurz entschlossen nach England. Wir kennen einen aufschlußreichen Brief Koenigs an seine Mutter, den er kurz vor Weihnachten 1806 aus London schreibt: „Was meine Lage hier anbelangt, so bin ich vorderhand in eine Druckerei gegangen und verdiene mein Brot und so kann und will ich es abwarten; dies ist, wie ich leider zu spät einsehe, der einzige Ort für ein Geschäft meiner Art. – Ich habe die ganze Bitterkeit des menschlichen Schicksals kennengelernt – aber ich bin gefaßt und gesund und wünsche Ihr ein Gleiches“.

Koenig wurde rasch mit einflußreichen Druckern in der Weltstadt London bekannt. Bereits nach viermonatigem Aufenthalt kommt 1807 ein Vertrag zwischen Koenig und Thomas Bensley zustande und der Bau einer Maschine kann beginnen.



Foto: Eppig, Dortmund

Schafe unter fränkischem Himmel:

AUCH BEI UNS WERDEN DIE HERDEN IMMER SELTENER

Wer könnte sich nicht über eine solche Idylle freuen: eine grüne saftige Wiese, die Reihe der Schafe, der Wald dahinter, der blaue Himmel unseres Frankenlands mit seinen weißen Wolken darüber – dies alles am Main in der Nähe von Miltenberg an einem Tag, wie er nicht schöner sein könnte. Hoffentlich – und wer dieses wünscht, braucht kein weltfremder Träumer zu sein! – bleiben uns solche Bilder in unserer hektischen Zeit noch lange erhalten. Wir sind für sie ja besonders empfänglich.

R. E.

In 2 1/2 Jahren verschlingt der Bau der Presse jedoch so viel Geld, daß Bensley das finanzielle Risiko nicht weiter allein tragen will. Der Verleger der Times, Dr. Walter, lehnt es ab, Teilhaber zu werden, jedoch stimmen zwei andere Londoner Buchdrucker – George Woodfall und Richard Taylor – zu. Im Vertrag vom 27. September 1809 verpflichten sich Bensley, Taylor und Woodfall, das notwendige Kapital für die Vollendung der Maschine und die Erwerbung von Patenten zur Verfügung zu stellen.

In diesem Vertrag wird auch erstmals Andreas Friedrich Bauer als Rechtsnachfolger Friedrich Koenigs erwähnt. Bauer war Feinmechaniker aus Stuttgart und kam etwa ein Jahr vor Koenig nach England. Beide Männer verband bald eine tiefe Freundschaft, die später in der Gründung der Druckmaschinenfabrik Koenig & Bauer ihren dauernden Ausdruck finden sollte. Schon in England hatte Bauer einen maßgebenden Anteil an der Gestaltung und praktischen Ausführung von Koenigs Ideen. Im März 1810 erhielt Koenig ein Patent und die erste Maschine wurde nach vierjähriger Bauzeit im April 1811 in Betrieb genommen.

Diese erste Maschine ähnelte zwar im Aufbau der Suhler Maschine – jedoch war der Werkstoff Holz weitgehend durch Eisen ersetzt. Sie erfüllte mit 400 Bogen pro Stunde die Erwartungen der Gesellschafter und bestätigte die Richtigkeit des von Koenig erdachten Farbwerkes mit zylindrischen Walzen anstelle der Handfärbung mit Ballen. Das eigentliche Meisterstück Koenigs – die Zylinderdruckmaschine – sollte nun in aller Kürze folgen.

Kaum lief die erste Maschine in der Praxis, beschäftigte sich Koenigs schöpferischer Geist schon mit grundlegenden Verbesserungen, so daß er nur 6 Monate später ein Patent anmeldete auf eine neuartige Maschine, die bereits 14 Monate später hergestellt und druckfertig war. Koenig verließ den Tiegeldruck und verwirklichte die Zylinderdruckmaschine – jene Bauform, die auch heute noch Grundbaustein jeder Druckmaschine bis zur größten Jumbo-Zeitungsrotation ist.

Während die Suhler Maschine nie und die erste Londoner Maschine in 4 Jahren Bauzeit fertig wurde, so überrascht die nur 14monatige Bauzeit für die grundsätzlich neue Zylinderdruckmaschine. Hier machte sich die inzwischen eingerichtete eigene Werkstatt in der White Cross Street zu London bemerkbar sowie die fachmännische Oberleitung durch Andreas Bauer. Die Zylinderdruckmaschine brachte den Papierbogen über einen Druckzylinder in Kontakt mit der ständig hin- und herbewegten ebenen Druckform, die von Koenigs Walzenfarbwerk eingefärbt wurde. Zum Hin- und Hergang des Karrens mit der Druckform erfand Koenig einen neuen Antriebsmechanismus. Der Druckzylinder stand zum Auflegen des Papierbogens still und setzte sich dann in drehende Bewegung. Der Druck erfolgte durch Abrollen von Zylinder und Form streifenweise, während früher beim Tiegeldruck die gesamte Fläche auf einmal gepreßt wurde, wozu viel höhere Kräfte notwendig waren. Koenig erreichte auf Anhieb 800 Bogen pro Stunde oder das 3,2 fache der Gutenberg-Handpresse.

Hildegard Schlemmer

Vor Tag

Noch
ist der Tag
unbewohnt
weiß nicht
um das Greifbare
verschenkt
die Zeit

nur
der Abend
kennt
die entzauberten
Märchen
des Regenbogens